

## Blumauer, Aloys: O-Tahiti (1776)

1 O glücklich Land! auf das, wie's heißtt, hernieder  
2 So reichlich Gottes bester Segen quoll,  
3 Bist du's, auf dem ein Theilchen uns'rer Brüder  
4 Sein gold'nes Alter wirklich leben soll?

5 Und du, o Volk! das, laut so vieler Sagen,  
6 Der Erdensöhne höchstes Glück genießt,  
7 Ist's wahr, daß du so frei von allen Plagen  
8 Der Menschheit, und so überglücklich bist?

9 Zwar malt man in so reizendem Gewande  
10 Das Bild uns vor, das deine Fluren krönt,  
11 Daß mancher sich aus seinem Vaterlande  
12 Hinaus, und hin nach deinen Hütten sehnt.

13 Allein erlaube mir nur wenig Fragen,  
14 Eh' auch mein Mund dich glücklich preist;  
15 Vielleicht läßt auch von dir der Spruch sich wagen:  
16 Es ist nicht alles ächtes Gold, was gleißt.

17 Hast du Pandorens Büchse, die uns allen  
18 In der Vernunft Natur, die Mutter schenkt,  
19 Noch nicht so aufgethan, daß d'raus der Qualen  
20 Vollzählig Heer um deine Flur sich drängt?

21 Ist's wirklich falsch, was ich im Angesichte  
22 Der Menschenleiden, und bei manchem Grab  
23 Mir dachte, daß mit jenem Seelenlichte  
24 Uns die Natur – ein spitzes Messer gab?

25 Fuhrst du mit jenem spitzen Himmelsstahle  
26 Nie an die eigne Kehle, wie ein Kind?  
27 Erfuhrst du wirklich nie, was in der Schale

28 Des hellsten Lichts für Irrwischflammen sind?

29 Hat die Vernunft, der edlen Freiheit Mutter,

30 Nicht selbst um ihre Gabe dich gebracht?

31 Streust du nicht Königen gezwungen Futter,

32 Und huldigst Götzen, die du selbst gemacht?

33 Sind nicht ein Heer von deinen Brüdern Sklaven,

34 Füllt ihre Hand nicht manches Höflings Wanst,

35 Die, während diese Königsthiere schlafen,

36 Für ihre leckern Gaumen kocht und pflanzt?

37 Ist's nicht ein Raub an deinem eignen Gute,

38 Daß dir der Stärkere die Schweine nahm:

39 Erhälst du nicht mit deinem eignen Blute

40 Die fremden Sklaven deines Königs zahm?

41 Hört man dich nicht am harten Ruder winseln,

42 Das du mit saurer Arbeit selbst geschnitzt?

43 Führst du nicht Tausende nach fremden Inseln,

44 Wo dann ihr Blut – nicht für die Freiheit – spritzt?

45 Hat deine Seele keine Abentheuer,

46 Des tollen Aberglaubens ausgeheckt?

47 Hast du nicht Pfaffen, deren Hand den Schleier

48 Der heil'gen Lüge

49 Wird nicht durch sie das Weib im Trauerkleide,

50 Das wüthend um des Mannes Leichnam rennt,

51 Ein Ungeheu'r, das auch mit fremdem Leide

52 Und fremdem Blute seinem Schatten fröhnt?

53 Ernährest du nicht einen Schwelgerorden,

54 Der Arbeit und des Ehstands Fesseln haßt,

55 Und der, von dir gehegt, in ganzen Horden

56 Herumzieht, und auf deine Kosten praßt?

57 Sprich, hat die Mode, deren Narrenschelle  
58 Man sonst in aufgeklärten Zonen trägt,  
59 Zu stäter Qual erfindsam, wie die Hölle,  
60 Nicht auch dein Land schon mit Tribut belegt?

61 Muß nicht dein Jüngling, ihrem Dienst zu Ehren,  
62 Sich lächelnd unter tausend Stichen freu'n,  
63 Und muß er nicht dein Ebenbild zerstören,  
64 Natur! um o-tahitisch schön zu seyn?

65 Sind deine Weiber treu, sprich, sind sie minder  
66 Auf Putz und Tand als unsere erpicht,  
67 Vergessen sie Pflicht, Ehre, Mann und Kinder  
68 Ob einer kleinen Glaskoralle nicht?

69 Wohnt Unschuld noch in deiner Mädchen Seelen,  
70 Ist unbestechbar, rein und keusch ihr Sinn,  
71 Und geben sie, was uns're für Juwelen  
72 Verkaufen, nicht für rothe Federn hin?

73 Sind also unter deinem Himmelsstriche,  
74 So mild er ist, die Menschen glücklicher?  
75 Und drücken dich der Menschheit schwere Flüche,  
76 Weil Brod am Baum dir wächst, d'rüm weniger?

77 O nein! Wo Menschen sind, da sind auch Uebel:  
78 Mit ihrer Zahl wächst ihre Kümmerniß,  
79 Und, ach! gleich anfangs waren, laut der Bibel,  
80 Schon ihrer zwei zu viel für's Paradies! –

81 So dacht' ich Freund! als ich dein Buch gelesen,  
82 Wo ich dies Bild von O-Tahiti fand:  
83 Ich war von meiner Lust dahin genesen,

84 Und liebte – wie vorher – mein Vaterland.

(Textopus: O-Tahiti. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33270>)